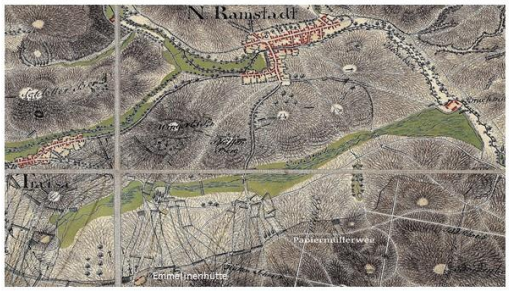
Gernot Scior - Vortrag zur Kerb 2023



Trautheim

Vom

Nieder-Ramstädter Außenposten

zum drittgrößten Ortsbezirk

Mühltals

Trautheims Geschichte reicht im Gegensatz zur Vergangenheit der übrigen Mühltaler Ortsteile gerade mal 1 1/2 Jahrhunderte zurück. Es war am Anfang nicht die schöne Landschaft des Stettbachtals, dass jemand auf die Idee kommen konnte, sich in dieser sowohl von der Stadt als auch von Nieder-Ramstadt abgelegenen einsamen Gegend niederzulassen. Dazu bedurfte es eines entscheidenden Anschubs, wie die Entscheidung der hessischen Regierung zum Bau einer Eisenbahnlinie durch den Odenwald nach Darmstadt und der Festlegung der Streckenführung auch über Nieder-Ramstädter und Traisaer Gebiet in den 1860er Jahren. Vom Beginn der Baumaßnahmen im Dezember 1868 vergingen nur zwei Jahre bis zur Inbetriebnahme der ersten Teilstrecke Darmstadt – Ober-Ramstadt.

Die Odenwaldbahn,
Fahrplan für die Strecke
Darmstadt – Ober-Ramstadt
vom 27. Dezember 1870

Hessische
Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit dem 27. ds. Mts werden weitere Theilstrecken der Odenwaldbahn und zwar von **Groß-Umstadt** bis **Wiebelsbach-Heubach** und von **Darmstadt** bis **Ober-Ramstadt** dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Gleichzeitig wird damit eine Veränderung der Personenzüge auf den übrigen Strecken eintreten, so daß sich der Fahrplan folgendermaßen gestalten wird:

Aus **Bingen** . . .	6⁴⁰ Mg.	9¹⁰ Vm.	12²¹ Mg.	12²⁰ Nm.	3¹⁰ Nm.	4⁵⁰ Nm.	7²⁰ Abd.	8²⁵ Abd.		
In **Mainz** . . .	7⁴⁰ „	10¹⁰ „	12⁵¹ „	1⁵⁰ „	4¹⁰ „	5²⁵ „	8²⁰ „	9²⁶ „		
Aus **Mainz** . . .	6³⁰ „	8³⁰ „	11⁴⁰ Vm.	2⁴⁰ „	3³⁰ „	5⁴⁵ „	8⁴⁵ „	11²⁰ Nacht.		
In **Bingen** . . .	7¹⁰ „	9²⁰ „	12²⁰ „	3²⁰ „	4³⁰ „	6⁴⁰ „	9⁴⁵ „	12²⁰ „		
Aus **Mainz** . . .	7²⁵ „	10³⁰ „	1³⁰ Nm.	3¹⁵ „	6⁴⁰ Abd.					
In **Worms** . . .	8⁵⁴ Vm.	11⁵³ „	2⁴⁵ „	4⁵⁸ „	8³ „					
Aus **Worms** . . .	6⁴⁵ Mg.	8⁵⁵ „	12¹ „	4¹⁰ „	6²⁷ „	5⁵ Mg.		nur Dienstags		
In **Mainz** . . .	8 Vm.	10¹⁰ „	1¹⁰ „	5⁵⁰ „	8²⁰ „	6⁵⁰ „		und Freitags.		
Aus **Mainz** . . .	8¹⁵ „	10⁵⁵ „	1⁵⁰ „	3⁵ „	4²⁵ Nm.	6³ Abd.	9¹⁵ Abd.			
In **Frankfurt** . .	9²⁰ „	11²⁵ „	2⁵ „	4¹⁰ „	5²⁵ „	6³⁰ „	10¹⁰ Nacht.			
Aus **Frankfurt** . .	5²⁸ Mg.	7¹⁰ Mg.	10²⁰ Vm.	1²⁵ „	4¹⁵ „	6³⁰ „	9³⁰ Abd.			
In **Mainz** . . .	6²⁰ „	8·⁰ Vm.	11¹² „	2³⁰ „	5²⁰ „	7⁵⁰ „	10²⁰ Nacht.			
Aus **Mainz** . . .	8³⁰ Vm.	10²⁵ „	1⁵ „	1⁴⁰ „	4¹⁵ „	9⁶ Abd.				
Aus **Darmstadt** .	9³⁰ „	11¹ „	1¹⁷ „	2⁵⁰ „	5²⁰ „	9⁵⁰ „				
In **Aschaffenburg** .	10⁴⁰ „	11⁵⁵ „	2²³ „	4² „	6³⁰ Abd.	10⁵⁰ Nacht.				
Aus **Aschaffenburg**	4¹⁵ Mg.	7⁵⁰ Mg.	12⁵⁰ „	12 „	3⁴⁵ Nm.	8 Abd.				
Aus **Darmstadt** .	5²⁰ „	9³⁰ Vm.	1⁴⁵ „	2¹⁰ Nm.	4⁴⁵ „	9⁵⁵ „				
In **Mainz** . . .	6¹⁵ „	10¹⁵ „	2²⁷ „	3⁵ „	5²⁵ „	10⁵⁰ Nacht.				
Aus **Babenhausen** .	6⁵⁰ Mg.	10³⁰ Vm.	4 Nm.	6³⁰ Abd.						
In **Wiebelsbach-Heubach** .	7⁵⁰ „	11 „	4²⁰ „	7 „						
Aus **Wiebelsbach-Heubach**	7⁵⁰ „	11³⁰ „	5²⁰ „	7⁴⁰ „						
In **Babenhausen** . . .	8 „	12 Mitt.	5⁵⁰ „	8 „						
Aus **Darmstadt** . . .	9⁴⁰ Vm.	3¹⁵ Nm.	7³⁰ Abd.							
In **Ober-Ramstadt** . .	10¹⁰ „	3⁴⁵ „	8 „							
Aus **Ober-Ramstadt** . .	6⁵⁰ Mg.	10⁵⁵ „	4 „							
In **Darmstadt** . . .	6⁵⁰ „	10⁵⁵ „	4¹⁰ „							
Aus **Bingen** . . .	7²⁵ Mg.	12⁴⁵ Nm.	4¹⁵ Nm.	7⁴⁵ Abd.						
Aus **Alzey** . . .	5⁵⁰ Mg.	8⁵⁰ Vm.	2¹⁵ „	5⁵⁰ „	9 „					
In **Worms** . . .	6²⁵ „	9⁴⁵ „	3⁵ „	6²⁵ „	— „					
Aus **Worms** . . .	— „	9 „	12⁵⁵ „	4²⁵ „	8¹⁵ „					
Aus **Alzey** . . .	5¹⁵ „	10¹⁰ „	2⁴ „	5³⁸ „	9¹⁵ „					
In **Bingen** . . .	6²⁰ „	11²⁵ „	3²⁰ „	6⁵⁰ Abd.						

Die Züge der Linien **Bingen-Alzey-Worms** coursiren von nun an direkt zwischen Bingen und Worms. Die Strecken **Rosengarten-Bensheim** und **Rosengarten-Darmstadt** erleiden keine Veränderungen. Näheres ist aus den bei unseren Stationen zu beziehenden Tarifen und Fahrplänen zu ersehen.

Mainz im Dezember 1870. **Der Verwaltungsrath.**

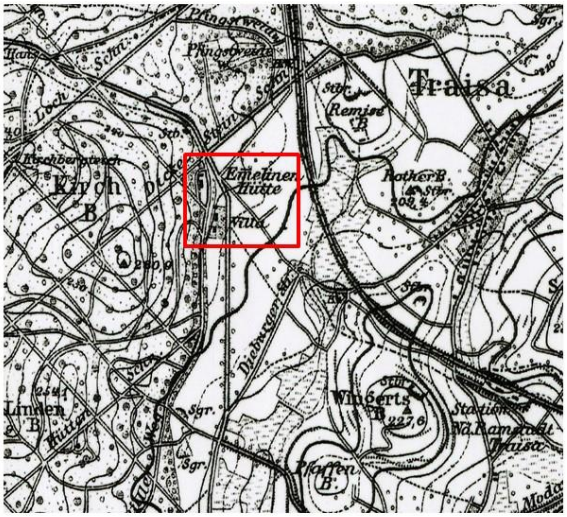
Bild 1: Die Bahnstrecke und der erste Fahrplan

…Im November des Jahres 1870 berichtete der Starkenburger Provinzialanzeiger über das Tempo des Baufortschritts an der Odenwaldbahn vor Ober-Ramstadt: *„Trotz ungünstigster Witterung schreitet der Bahnbau in hiesiger Sektion mit wahrhaftigen Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Freilich wird auch Tag und Nacht, den Sonntag nicht ausgenommen, gearbeitet… Die Schienen liegen bereits bis an die Schachenmühlen bei Nieder-Ramstadt, und in kurzer Zeit wird der Materialzug in Ober-Ramstadt in unserem im Bau befindlichen Bahnhof einlaufen.“*

Schon wenig später erschien in der Darmstädter Zeitung, dem amtlichen Mitteilungsblatt der hessischen Landesregierung, die Anzeige, dass ab dem 27. Dezember Teilstrecken der Odenwaldbahn dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung stünden, u. a. die Strecke von Darmstadt bis Ober-Ramstadt.

Der erste Fahrplan informierte über drei tägliche Hin und Rückfahrten bei jeweils halbstündiger Fahrtdauer. An den vorgesehenen Stationen Rosenhöhe, Nieder- und Ober-Ramstadt wurden zunächst provisorische Stationsgebäude errichtet.

Bankdirektor
Heinrich Karl Bopp
1835-1876



Die Odenwaldbahn, erbaut 1869-1882
Die „Villa“ nahe der Emmelinenhütte
ist das Sommerhaus von Heinrich Karl Bopp.

Bild 2: Bildnis Bopp und Messtischblatt 1889

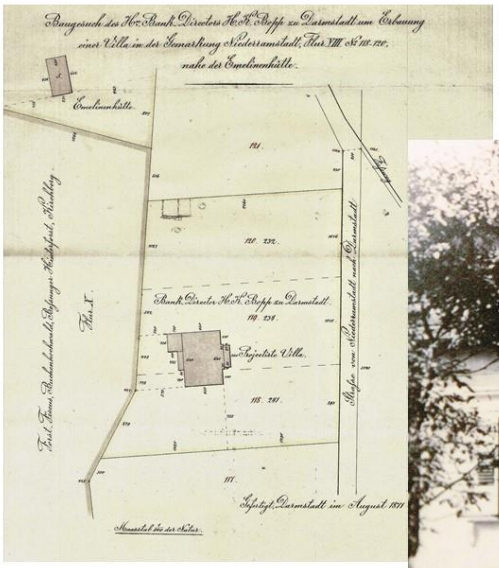
Der Ausschnitt aus dem Messtischblatt von 1889 zeigt die Streckenführung der Odenwaldbahn für unser Gebiet. Die Bahnlinie über das Gebiet der Gemeinden Nieder-Ramstadt, Traisa und Ober-Ramstadt sollte für diese Gemeinden völlig neue Entwicklungsperspektiven eröffnen.

Sicher werden Sie sich jetzt fragen, wieso der Bau der Odenwaldbahn die Trautheimer Entwicklung anstoßen und in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg maßgeblich beeinflussen konnte?

Die Antwort liegt in der Person des Darmstädter Bankiers Heinrich Karl Bopp, der das erste Haus auf dem späteren Trautheimer Gebiet in der Nachbarschaft zur Emmelinenhütte am Papiermüllerweg erbaute, die damals noch die ärmliche Behausung einer Holzfällerfamilie war. Im Ausschnitt des Messtischblatts Darmstadt-Ost aus dem Jahr 1889 ist Bopps Haus mit „Villa“ bezeichnet.

Das zeitgenössische Gemälde zeigt Bopp als einen selbstbewussten und entschlossen blickenden Mann mit ausladendem Backenbart. Heinrich Karl Bopp wurde am 11. März 1835 in Darmstadt geboren, entstammte einem großbürgerlichen Elternhaus und studierte wie sein Vater Jura. Noch während seines juristischen Vorbereitungsdienstes trat er bei der speziell für die Bahnprojekte 1853 gegründeten **Darmstädter Bank für Handel und Industrie** 1867 eine Stelle als Banksekretär an und wurde noch im selben Jahr stellvertretender Direktor und 1870 Direktor der Bank. Damit wurde er zuder Mann, der maßgeblich das Bahnprojekt Odenwaldbahn begleitete. Vertraut mit den gesamten Vorgängen um die Finanzierung der neuen Bahnlinie, konnte er sehr gut ihre künftige Bedeutung für die Entwicklung des späteren Trautheimer Gebiets erkennen. So ist es eher seinem Insiderwissen als der „schönen Landschaft“ zuzuschreiben, das ihn bewog, hier nahe der Emmelinenhütte ein Grundstück für ein Sommerhaus zu erwerben.

Sommerhäuser waren damals zwar in großbürgerlichen Kreisen weit verbreitet. Man lebte und arbeitete in der Residenz, zog sich aber gerne im Sommer auf ein Landhaus zurück. Besonders beliebt war Jugenheim an der Bergstraße. Aber hier! Im Nirgendwo! Was erwartete einen hier? Eine vom Dornberg aus Nieder-Ramstadt herkommende unbefestigte Staubstraße, zu beiden Seiten Felder und Gärten, im SO das lange Band der feuchten Stettbachwiesen, auf der anderen Seite die Höhen von Kirchberg und Lindenberg und in der Nachbarschaft einzig die bescheidene Behausung einer Waldarbeiterfamilie.
Allenfalls ein Panorama, das den Naturliebhaber wegen seiner Unberührtheit erfreuen konnte, aber einen Stadtmenschen und Geschäftsmann wie Bopp?



Baugesuch
Heinrich Karl Bopp, August 1871

Die Villa Bopp, gen. Datscha,
erbaut 1871/72 , Abbruch 1969

Bild 3: Villa Bopp mit Baugesuch

Bopp hat vermutliche die mit Flur VIII Nr. 118-120 bezeichneten Parzellen an der Straße von Nieder-Ramstadt nach Darmstadt noch im Jahr 1869 erworben, nachdem im Rahmen des Grunderwerbs für den Bau der Eisenbahn, durch Vereinbarung zwischen der Hess.-Ludwigsbahn-AG und der Gemeinde Nieder-Ramstadt der Schätzwert der benötigten Grundstücke ermittelt worden war. Sein Baugesuch zum Bau einer Villa an die Gemeinde Nieder-Ramstadt erfolgte im August 1871. Das Haus ist vermutlich erst im Folgejahr bezugsfertig geworden, denn es sollte ein

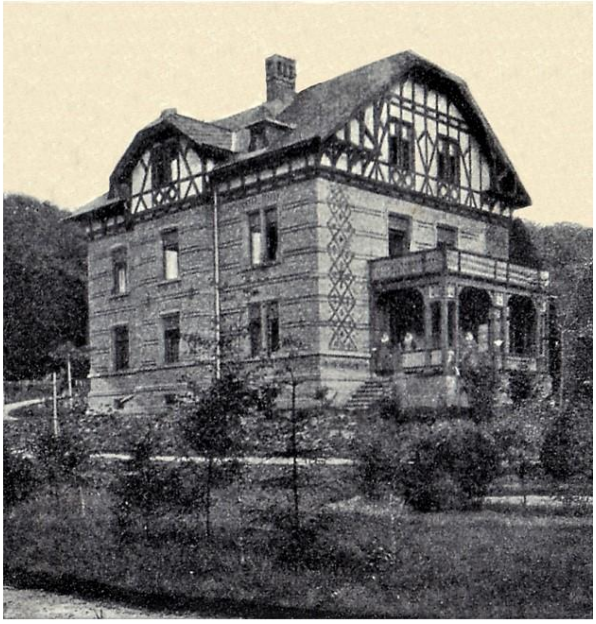
Geschenk für seine Frau zum 1. Hochzeitstag werden. Ihr zur Freude wurde das Haus, nach russischem Vorbild „Datscha“ genannt.

Unter seinesgleichen dürfte Bopp mit seinem Entschluss wohl Kopfschütteln ausgelöst haben. Erst Jahre später werden andere seinem Beispiel folgen, die ebenfalls das Entwicklungspotential dieses Raumes erkennen und hier Unternehmen gründen im Hinblick auf den vorteilhaften Bahnanschluss durch den nahen Bahnhof Nieder-Ramstadt-Traisa.

Am 19. Juni 1870 hatte Bopp in Darmstadt Marie Weber geheiratet, Tochter des im Russlandgeschäft tätigen Großkaufmanns und Präsidenten der Darmstädter Handelskammer Franz Weber. Marie Weber war in Moskau geboren und wurde daher von Bopp liebevoll mit der russischen Koseform „Mascha“ angesprochen. In kurzen Abständen folgten fünf Kinder.

Bopp konnte sich aber nur wenige Jahre seines Trautheimer Besitzes erfreuen. Am 7. August 1876 starb er in seiner Villa bei Nieder-Ramstadt. Er erlag einer Krankheit, die ihn über Jahre geplagt und ihn schon in der Verlobungszeit veranlasst hatte, seine Braut und künftige Ehefrau testamentarisch als Alleinerbin seines Vermögens einzusetzen.

Der Boppsche Grundbesitz umfasste durch spätere Zukäufe seines Sohnes Alexander große Teile des Gebietes westlich der Alten-Darmstädter-Straße von der Emmelinenhütte bis zu dem heutigen Haus Brammer, Alte-Darmstädter-Straße 25.



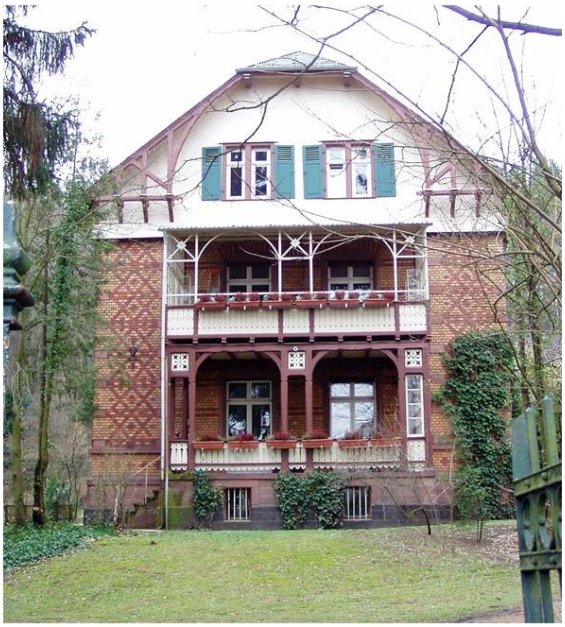


Bild 4: Das Haus Elim

Einige Jahre nach dem Tod ihres Mannes verkaufte Maria Bopp Teile ihres Grundbesitzes an das Diakonissenhaus Elisabethenstift in Darmstadt, das dort 1889 ein Ferienhaus für seine Schwestern, das Haus „Elim“, errichtete. Heute ist das „Elim“ das älteste Gebäude in Trautheim.

Sommerhaus
Kullmann,
später Villa Rast,
erbaut 1893,
erweitert 1903,
Alte Darmstädter
Straße

Bild 5: Haus Kullmann, später Rast

1895 verkaufte Frau Bopp das an das Elim anschließende Grundstück an den Arzt der Familie, Adolf Kullmann, der hier 1896 sein Sommerhaus errichtete. Das Haus wurde 1903 durch einen Seitenbau mit Veranda erweitert. Bekannt wurde das Haus auf großem Grundstück durch die späteren Besitzer, Familie Rast.

Das ehemalige
Kutscherhaus,
1913
als Gästehaus
der „Villa Bopp"
umgebaut

Bild 6: Das ehemalige Kutscherhaus

1913 ließ Marie Bopp das neben dem Haupthaus stehende Kutscherhaus als Gästehaus ausbauen. Es ist heute das Haus Alte-Darmstädter-Straße Nr.3.

Marie Bopp überlebte ihren Ehemann um fast 55 Jahre. Als sie 1932 starb, waren immerhin noch 6000 qm vorhanden. Das parkartige Gelände reichte von der Kurve am Trautheim bis zum Haus Elim. Für mich und meine Freunde aus der Familie Bopp und andere Kinder aus der Nachbarschaft war das in den Jahren vor und nach 1950 ein riesiger Abenteuerspielplatz, nicht immer zur Freude der Eigentümer.

Zwischen Kutscherhaus (r) und „Elim“ (l) stand einst die Villa Bopp, abgerissen 1969.

Bild 7: Zwischen Kutscherhaus und Elim

Das Boppsche Haupthaus wurde 1969 abgerissen, um den heute dort stehenden Reihenhäusern Platz zu machen.

Das Boppsche Sommerhaus blieb 20 Jahre lang das einzige Wohnhaus im späteren Trautheimer Gebiet. Dann trat in den 1890er Jahren mit Rudolph Vollrath eine Persönlichkeit auf, die dem keimenden Wohngebiet zwar auch zukunftsweisende Impulse gab, aber mehr durch ihr Auftreten und Verhalten auffiel und damit den späteren Ruf der Siedlung als Ort eigenwilliger Individualisten und Sonderlinge mitbegründete.

Rudolph Vollrath stammte aus dem thüringischen Apolda, wurde später Kaufmann in Hamburg und soll wegen der dort bestehenden Choleragefahr, sich zunächst in Darmstadt niedergelassen haben. Nach der Erinnerung früherer Einwohner war Vollrath strenggläubig, ebenso überzeugter Antisemit und Vegetarier. Mit langen Haaren und Sandalen an den Füßen entsprach er auch äußerlich so ganz und gar nicht den Vorstellungen und Erwartungen der biederen Nieder-Ramstädter gegenüber den Personen, die nahe bei der Emmelinenhütte viel Land für nur zeitweise bewohnte Sommerhäuser erwarben.

„Villa Irene“,
erbaut 1891,
das Wohnhaus
von
Rudolph Vollrath

Bild 8: Villa Irene, 2021

Vollradts fast 10.000 m² großes Grundstück reichte von der heutigen Gaststätte bis zur Röde. Hier entstand 1891 das Wohnhaus mit Remise für seine große Familie, die „Villa Irene“. Ungewöhnlich waren die Namen seiner Kinder, wie Fürchtegott Veit, Treuherz, Wela oder Ehregott Trautheim. Auf einem Teil seines Grundstücks praktizierte er mit seiner Familie hinter einem hohen Bretterzaun Freikörperkultur; besonders für die Schwestern im „Elim“ ein bis zur Empörung führendes Ärgernis.

Bild 9: Villa Trautheim um1900

1895 erbaute Vollrath nahe seinem Wohnhaus das im Landhausstil errichtete Gebäude mit dem dominanten Turm, die „Villa Trautheim“, das Wahrzeichen und Symbol der heutigen Siedlung, benannt nach seinem Sohn Ehregott Trautheim.

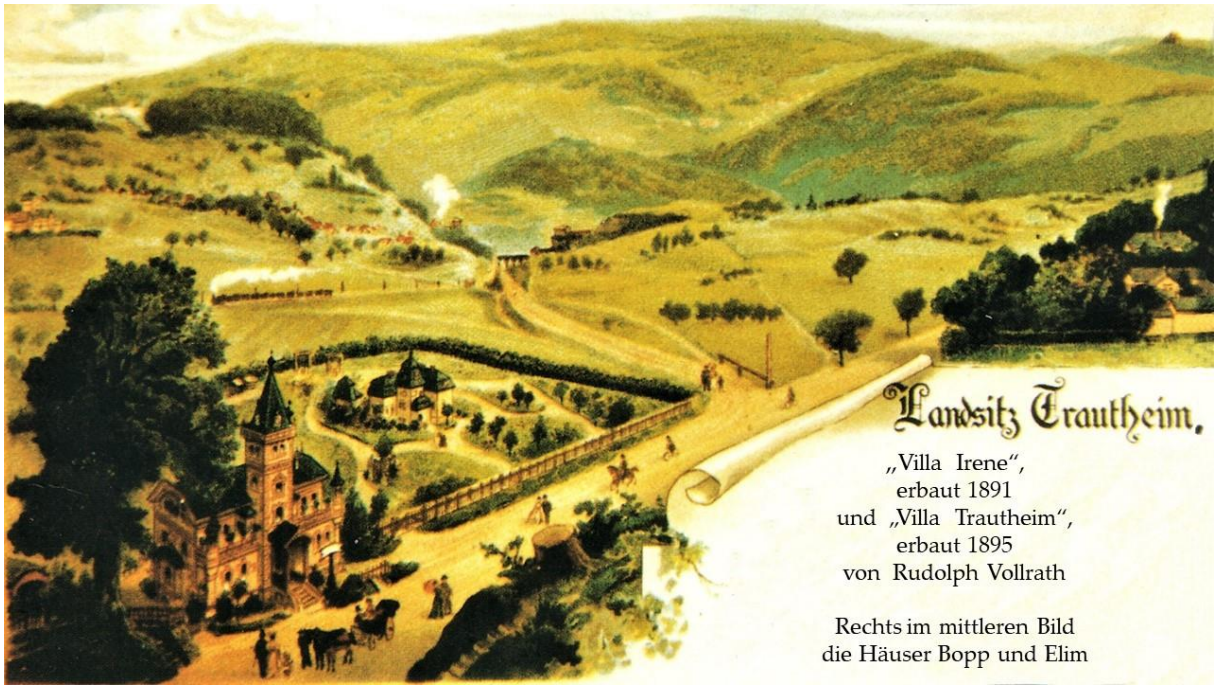
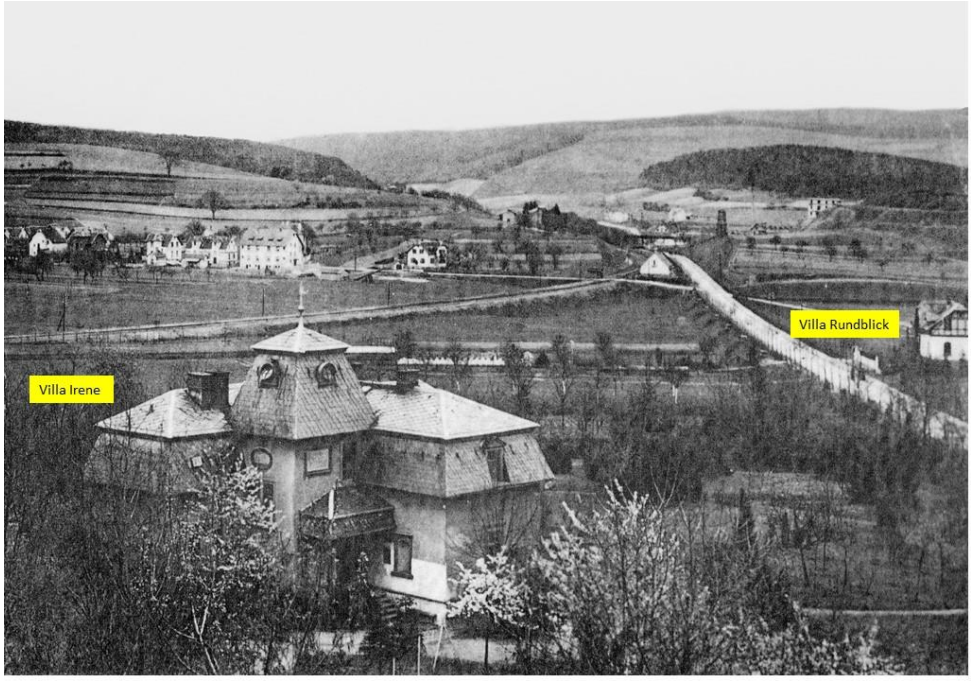


Bild 10: Villa Trautheim mit Villa Irene um 1900, Postkarte

Die Postkarte zeigt das ursprüngliche Aussehen der Gesamtanlage auf dem parkartig gestalteten weitläufigen Grundstück an der Straße nach Darmstadt. Die spätere Neue Chaussee (heute die Odenwaldstraße) über die Stettbachwiesen ist bereits trassiert. Am rechten Bildrand erkennen wir die Häuser Bopp und Elim.

Nach Vollraths Willen sollte die Villa Trautheim ein vegetarisches Speisehaus mit Gästezimmern sein, der Erholung und dem Fremdenverkehr dienen. Juden allerdings verbot der Antisemit Vollrath den Zutritt zu seiner Gaststätte.

Zwar erhielt Vollrath die amtliche Konzession, das Verhältnis zur Gemeinde Nieder-Ramstadt war aber nie spannungsfrei. Mal war es nach dem frühen Tod einer Tochter, sein Verlangen das 10 Monate alte Kind nicht auf dem Nieder-Ramstädter Friedhof beerdigen zu lassen, sondern auf seinem weitläufigen Grundstück, ein Andermal sein fahrlässiger Umgang bei der Lagerung von Lampenöl. Oder es gab Beschwerden von Anwohnern, die sich durch die Nähe einer Schankwirtschaft in ihrer Ruhe gestört sahen.



Blick
vom Turm der
„Villa Trautheim“
auf
die „Neue Chaussee“,
und
die Gärtnerei Leißler,
um 1902

Im Hintergrund links die Ludwigstraße in Traisa und der Bahndamm

Rechts die Villa Rundblick und der Steinbruch auf dem Wingertsberg

Bild 11: Blick vom Turm der „Villa Trautheim“

Zu einem ernsthaften Konflikt mit Vollrath kam es jedoch, als 1898 mit dem Bau der „Neuen Chaussee“, der heutigen Odenwaldstraße, begonnen wurde. Das Bild, aufgenommen um 1905 vom Turm der „Villa Trautheim“, zeigt im Vordergrund Vollraths Wohnhaus, die „Villa Irene“ inmitten des parkartigen Geländes. Dahinter folgt die „Gärtnerei Leißler“. Rechts der „Neuen Chaussee“ sehen wir das Haus des Gärtners, die Villa Rundblick

Die „Neue Chaussee“, angelegt als Querspange auf einem hohen Damm, überquert das Stettbachtal und verbindet seitdem die bereits seit 1838 bestehende Kreisstraße Ober-Ramstadt-Eberstadt ab Schachenmühle bis zur Emmelinenhütte mit der Straße nach Darmstadt. Die Streckenführung bedeutete für Vollrath die Abgabe von einem Teil seines Geländes an der Trautheimkurve. Da Vollrath sich weigerte, leitete die Gemeinde ein Enteignungsverfahren gegen ihn ein, gegen das er sich aber mit einem Prozess gegen die Gemeinde erfolgreich wehren konnte. Letztendlich musste Vollrath jedoch das benötigte Gelände abtreten, erhielt aber eine angemessene Entschädigung.

Danach verlor Vollrath rasch das Interesse an seinem Projekt einer vegetarischen Gaststätte in der „Villa Trautheim“, verkaufte das Haus 1901 an den Darmstädter Gastwirt Adolf Krämer, ließ 1907 Trautheim enttäuscht hinter sich und wanderte mit seiner Familie nach Blumenau in Brasilien aus.

In einer Zeitungsannonce von 1903 wird die „Villa Trautheim“ erstmals „Kurhaus Trautheim“ genannt und als Luftkurort bei Darmstadt beworben. Bald erschienen erste Postkarten mit dem Trautheimmotiv. 1913 pries eine Anzeige die Nähe zur Straßenbahnstation Böllenfalltor, die ruhige Lage in staubfreier Luft, die modern ausgestatteten Fremdenzimmer mit Fernblick auf eine romantische Umgebung.

Bild 12: Kurhaus Trautheim

Bild 13: Blick von Traisa auf Trautheim, um 1903

Die um 1903 entstandene Aufnahme zeigt vor der Kulisse des Kirchbergs folgende Häuser: von links nach rechts die Villa Rundblick, das Haus Rast, das Elim, die Villa Bopp, die Villa Irene und das Kurhaus Trautheim.

Um der sich anbahnenden Bebauung einen ordnenden Rahmen zu geben, hatte die Gemeinde Nieder-Ramstadt 1901 in einem Ortsbauplan für das „Villenviertel an der Emmelinenhütte“ festgelegt, dass nur villenartige Wohnhäuser, nicht aber Hofreiten mit landwirtschaftlicher Ausrichtung oder Fabrikationsbetriebe errichtet werden durften. Die Siedlung sollte ein reines Wohngebiet bleiben. 1906 übernahm die Gemeinde in ihrem zweiten Ortsbauplan für das Villenviertel

den Namen der „Villa Trautheim“, als offizielle Bezeichnung. Man gewöhnte sich schnell an den Namen, der den Charakter der Siedlung so viel treffender beschrieb als das kleine Forsthaus Emmelinenhütte nebenan.

Dem Beispiel Vollraths folgend, entstanden in den 1890er Jahren an der Nordgrenze zu Traisa ebenfalls Landhäuser.

Bild 14: Sanatorium „Glückauf“

1893 erbauten Oskar Hahnes und Ludwig Rinderspacher nahe der Steinkaute auf großen Grundstücken ihre Landhäuser, aus denen das spätere Sanatorium „Glück Auf“ hervorging. Die Werbekarte mit dem Hinweis auf die nahe gelegene Bahnstation Nieder-Ramstadt–Traisa aus dem Jahr 1913 lokalisiert fälschlicherweise das Sanatorium auf Traisaer Gebiet. Das Haus Hahnes wurde später umgebaut, ist aber noch heute in seiner Grundstruktur erhalten. Der Weg zu den Gebäuden entspricht in etwa der heutigen Straße An der Steinkaute.

Am Rand der Stettbachwiese errichtete 1894 der aus Remscheid stammende August Bönig eine stattliche Villa und eröffnete hier das „Café Waldesruh“, das sich rasch zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelte, besonders für Familien. Hier gab es für die Kinder einen kleinen Tiergarten. Das ursprüngliche Gebäude musste 1980 einem Hotelbau weichen.

Das Café Waldesruh
am
Bessunger Hinterforst,
erbaut 1894

Bild 15: Café Waldesruh

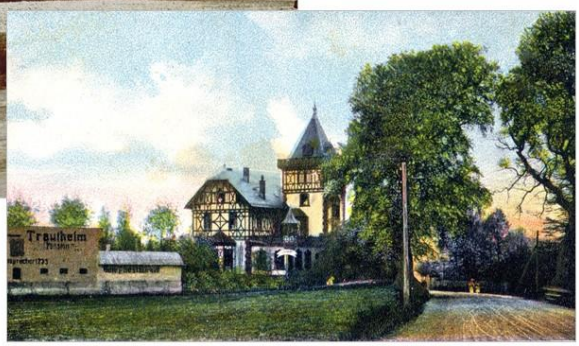
Bild 16: Luftbild Hinterforst / Steinkaute

Das Luftbild aus dem Jahr 2021 zeigt den Nordosten Trautheims: das „Waldesruh“ am Bessunger Forst und darüber die Rückfront des ehemaligen Sanatoriums „Glück Auf“, im oberen Teil die Waldstraße und den Bahnübergang.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Villa Trautheim entstand 1893 das Haus Herlitz, das 1907 vom neuen Besitzer Eberhardt Hess umgebaut wurde. Im Bild geht der Blick von der noch nicht gepflasterten „Neuen Chaussee“ nach Darmstadt auf ein Nebengebäude des Kurhauses bis zum Haus Hess. Im Hintergrund ist das Haus Gengenbach in der Röde zu erkennen. Die beigefügte

Postkarte aus dem Jahr 1903 ergänzt diesen Abschnitt bis zur Kurve der heutigen Odenwaldstraße. Das nächste Bild zeigt das Haus Hess nach dem Umbau von 1907 und eine aktuelle Aufnahme.

Blick in die Kurve am Kurhaus Trautheim mit der noch nicht gepflasterten Straße



Blick von der Straße nach Darmstadt auf die Häuser Hess, Gengenbach (Röde) und die Remise des Kurhauses Trautheim, um 1907

Bild 17: Haus Hess

Haus Herlitz, erbaut 1893, 1907 erworben und umgebaut von Eberhard Hess, Am Trautheim

Bild 18: Haus Hess heute - früher-

Der
Trinkwasserspeicher
von 1908
am Kirchberg, heute ein
Fledermausrefugium

Bild 19: Erstes Wasserwerk, Hochbehälter Kirchberg

Die zunehmende Bebauung veranlasste die Gemeinde Nieder-Ramstadt 1908 zum Bau des ersten Trinkwasser-Hochbehälters am Fuß des Kirchberges. Damit konnte die Versorgung mit Trinkwasser für die größer werdende Siedlung bis in die 1950er Jahre gewährleistet werden.

Müttergenesungsheim von 1928 links im Bild
und „Odenwaldhaus“ um 1960

Das Kinderheim „Odenwaldhaus,
erbaut 1909

Bild 20: Kinderheim, späteres Müttergenesungsheim

Bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts konzentrierten sich alle Aktivitäten auf das nördliche Gebiet Trautheims. Mit der Einrichtung eines Kinderferienheimes in der südlichen Peripherie im Jahr 1909 begann auch hier die bauliche Entwicklung.

Nieder-Ramstadt und Traisa waren im 19. Jahrhundert Pflegegebiet für Frankfurter Waisenkinder, die zeitweise in Nieder-Ramstädter und Traisaer Familien lebten. Auf der Grundlage dieser Verbindung zu Frankfurt stellten der Frankfurter „Verein für kränkliche Kinder" und der „Verein Heilstätte Burgberg" Anträge an die Gemeinde Nieder-Ramstadt in diesem Teil der Gemarkung ein Kinderferienheim und eine Trinkerheilstätte errichten zu dürfen. Der Gemeinderat lehnte die Gesuche zunächst ab mit der Begründung, dass die Errichtung solcher Anstalten den Ruf der Gemeinde schädigen und den Zuzug besser Situierter erschweren würde. Erst durch Vermittlung des Großherzoglichen Ministeriums erklärte der Gemeinderat sich einverstanden mit dem Bau des geplanten Kindererholungsheims außerhalb des 1906 beschlossenen Ortsbauplans.

Das Kinderheim erhielt den Namen „Odenwaldhaus". 1928 wurde das „Odenwaldhaus" zu einem Müttererholungsheim umgebaut. 1984 errichtete hier die Deutsche Bundespost ein Schulungszentrum und später ein Tagungshotel. Veranlasst durch die große Flüchtlingswelle des Jahres 2015, pachtete der Landkreis Darmstadt-Dieburg das Gebäude und nutzt es seither als Flüchtlingsunterkunft.

Einen nicht unerheblichen Anteil an der Entwicklung Trautheims vor dem Ersten Weltkrieg hatte der von Nieder-Ramstädter und Traisaer Bürgern 1904 gegründete Verein „Gartenstadt Nieder-Ramstadt-Traisa bei Darmstadt". Die aus England stammende Gartenstadt-Bewegung verfolgte die Absicht, nahe der Großstädte durch Villenkolonien in aufgelockerter Bauweise auf großen Grundstücken der baulichen Verdichtung in den Städten entgegenzuwirken. In der Satzung des hiesigen Vereins wird als weiterer Zweck genannt, die Wohlfahrt der Gemeinde zu fördern durch Hebung des Fremdenverkehrs und Begünstigung der Ansiedlung steuerkräftiger Elemente.

Ein anderes Anliegen des Vereins war die Fortsetzung der bereits bis ans Böllenfalltor führenden Straßenbahn bis nach Traisa und Nieder-Ramstadt. Die neue Gartenstadt werde so gleichsam eine Vorstadt zu Darmstadt bilden und ihr wirtschaftlicher Schwerpunkt naturgemäß in Darmstadt liegen

In der Straßenbahnfrage scheiterte der Verein an der zögerlichen Haltung der Stadt, die einerseits den Wegzug begüterter Bürger befürchtete und ihr eigenes „Gartenvorstadt-Projekt im Paulusviertel favorisierte. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs beendete die Tätigkeit des Vereins.

Obwohl die Aktivitäten des Vereins mehr das Gebiet von Traisa und Nieder-Ramstadt/Lohberg betrafen, war der Einfluss auf Trautheim jedoch unverkennbar.

Bemerkenswerte Häuser aus diese Phase der Trautheimer Entwicklung bestehen noch heute wie das Haus Wamboldt.

Haus Wamboldt, erbaut 1905,
Alte Darmstädter Straße

Haus Krüger (später Voit), erbaut 1911,
Am Trautheim Ecke Pfingstweidenweg

Bild 21: Haus Wamboldt, 1905 und Haus Krüger 1911

Als erstes Haus auf der Ostseite der Alten Darmstädter Straße entstand 1905 die Villa des aus Darmstadt stammenden Otto Christian Wamboldt, der von 1934 bis zur Besetzung durch die Amerikaner im März 1945 Darmstädter Oberbürgermeister war. Sein Trautheimer Haus wurde später bekannt als das Haus Ost, Alte Darmstädter Straße 36. Wie viele der ersten Trautheimer Häuser ist es mittlerweile in seiner Struktur verändert worden. Seine Vorderfront blieb jedoch erhalten und wurde in das neu entstandene Mehrfamilienhaus integriert.

1911 erbaute sich der Architekt Krüger in der Nähe der Gaststätte Trautheim ein Wohnhaus, das spätere Haus Voit, Am Trautheim 17, das heute durch An- und Umbauten ebenfalls stark verändert ist.

Haus Eschner, später Haupt, erbaut 1911,
Alte Darmstädter Straße

Haus Hill, genannt „Haus Eisenhut", erbaut 1911,
Pfingstweidenweg Ecke In der Röde

Bild 22: Haus Eschner, 1911 und Haus Hill, 1912

Im selben Jahr entstand in der Alten Darmstädter Straße 4 das schöne, im Landhausstil der Jugendstilzeit errichtete Wohnhaus von Kurt Georg Eschner, später auch als „Haus Haupt“ bekannt. Der nächste Besitzer Wilhelm Steinmann, ein Nieder-Ramstädter Bäckermeister, ließ in den 1950er Jahren ein großes gläsernes Gartenhaus abreißen und errichtete an dessen Stelle ein kleines Haus, in dem er ein Café einrichtete.

In der Röde entstand 1912 das bemerkenswerte „Haus Eisenhut” des Innenarchitekten Max Hill. Er gab seinem Haus diesen seltsamen Namen, weil sich das Dach wie ein Helm über das Haus stülpt. Der Innenausbau des Hauses mit einer von Säulen getragenen Treppenhalle und einem großen, holzgetäfelten Wohnraum im Erdgeschoß zeigt die künstlerische Begabung dieses eigenwilligen Mannes. Max Hill war Schüler von Joseph Maria Olbrich, dem maßgebenden Architekten der Künstlerkolonie Darmstadt.

Links oben:
Das Junggesellenhaus 1913 am Papiermüllerweg
Rechts oben:
Haus Kleukens 1921 nach der Erweiterung mit Tochter Ulrike
Rechts unten:
Supraporte von Adam Anthes nach 1921 über der Haustür

Bild 23: Haus Kleukens

Als erstes Haus am Papiermüllerweg im Süden der Villenkolonie am Waldrand entstand auf weitem Grundstück 1911 das Junggesellenhaus von Christian Heinrich Kleukens. 1907 war Kleukens als Setzer und Drucker an die neu gegründete Ernst-Ludwig-Presse auf der Darmstädter Künstlerkolonie berufen worden. Als Schriftkünstler, später auch als Schriftsteller, gewann er hohe Anerkennung und viele Auszeichnungen.
Das Haus wurde nach dem Ersten Weltkrieg erweitert und durch einen Atelieranbau erweitert.

Bild 24: Haus Kleukens heute

Das Haus besteht noch heute unverändert. Das ehemals weitläufige Grundstück dagegen ist parzelliert und dicht bebaut.

Der Leyenhof des Architekten Walther von der Leyen, erbaut 1913, erweitert 1928

Bild 25: Der Leyenhof 1913

Als letztes Haus vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges entstand auf großem Grundstück in unmittelbarer Nähe zu dem Kleukens`schen Junggesellenhaus 1913 das Landhaus des Architekten Walter von der Leyen, der sogenannte Leyenhof. Das aus dunklen Klinkern erbaute Haus, 1928 durch Verlängerung nach beiden Seiten erweitert, ist noch heute eines der prächtigsten Landhäuser aus der Vergangenheit Trautheims.

Das Haus von
Johannes Aff
in der „Wildnis“,
erbaut 1924

Bild 26: Haus Johannes Aff, Wildnis

Der erste Weltkrieg beendete die erste Phase der Entwicklung Trautheims. Die Besiedlung war mit wenigen Ausnahmen im nördlichen Teil um das „Trautheim“ erfolgt. Nach 1918 änderte sich das grundlegend. Nun verlagerte sich die Besiedlung in das südlich gelegene Gebiet um die untere Alte-Darmstädter-Straße. Wegen der allgemeinen Notlage nach dem Krieg stand der Gedanke der „Siedlung” im Vordergrund, also einer aus vielen Bauherren bestehenden Einheit. Protagonist des genossenschaftlichen Gedankens und Mitbegründer der Baugenossenschaft „Wildnis“ war Johannes Aff, damals Mitarbeiter des hessischen Finanzministeriums in Darmstadt. Noch während des Krieges hatte Aff ein großes, verwildertes Grundstück erworben, das später noch durch Zukauf erweitert wurde. Nach der Gründung der Genossenschaft übertrug er dieser sein riesiges Gelände zum Selbstkostenpreis.

Haus Velte,
erbaut 1921
am
Papiermüllerweg

Bild 27: Haus Velte

1921 entstand als erstes Siedlerhaus am Papiermüllerweg das Landhaus des Kirchenmalers und Restaurators Hermann Velte. Das schöne, hoch am Wald gelegene Haus mit dem großzügig gestalteten breiten Terrassengarten war lange ein besonderes Schmuckstück des Wildnisgeländes. Durch Zubauten und neuem Besitzerwechsel ist die Zukunft von Haus und Grundstück ungewiss.

Bild 28: Haus Politsch

Ebenfalls am Papiermüllerweg entstand 1922 das harmonisch gegliederte Fachwerkhaus des Pädagogen Georg Politsch, das jüngst von seinem jetzigen Besitzer fachgerecht und liebevoll renoviert worden ist.

Blick von der
Alten Darmstädter Straße
auf die ersten Häuser
am Papiermüllerweg,
um 1922

Von links nach rechts
die Häuser:
Von der Leyen,
Müller,
Politsch
Kleukens

Bild 29: Von der Alten Darmstädter Straße auf die Häuser am Papiermüllerweg

Die Aufnahme aus der Zeit um 1922 zeigt die Häuser Von der Leyen, Müller, Politsch und Kleukens von der noch unbebauten Alten Darmstädter Straße aus.

Das Dachhaus,
ein
zweistöckiger
Konzeptbau
in vorgefertigter
Holzständer-
Bauweise auf
massivem
Bruchsteinkeller,
erbaut 1922

Bild 30: Das Dachhaus

An der „Neuen Chaussee“ Ecke „In der Röde“ entstand in diesem Jahr auch ein Versuchshaus mit vorgefertigten Teilen, das Dachhaus, konzipiert von der Architektengruppe Max Hill, Adolph Theiss und Walter von der Leyen. Man wollte durch die Verkürzung der Bauzeit dem Problem der frühen 1920er Jahre, den rasant ansteigenden Lohn- und Materialkosten beim Bauen, entgegenwirken.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre entstanden insbesondere In der Röde, Im Kirchbergweg und in der Alten Darmstädter Straße weitere Häuser. 1928 umfasste Trautheim in lockerer Bebauung etwa 30 Häuser auf großen Grundstücken. Die größer gewordene Siedlung verlangte nun nach angemessenen Veränderungen. Hatten bislang alle Häuser die Adresse „Nieder-Ramstadt Außerhalb“, nur unterschieden in den Hausnummern, so lautete von da an die offizielle Postanschrift „Villenkolonie Trautheim, Darmstadt 2 Land. In einem Nebengebäude des Kurhauses Trautheim richtete die Reichspost eine Poststelle ein. Die Zustellung der Post erfolgte nun direkt von Darmstadt und nicht mehr von Nieder-Ramstadt aus. Erst ab dem Jahr 1940 gehören auch in Trautheim Straßennamen mit Hausnummern zu den Adressdaten.

Oberleitungsbus mit Anhänger am Trautheim in den 1950er Jahren

Bild 31: Omnibus in den 1950er Jahren

Als weiteren Fortschritt empfanden es die Trautheimer, dass die HEAG in diesem Jahr einen regelmäßigen Omnibusverkehr mit Dieselbussen einrichtete auf der Linie Böllenfalltor–Nieder-Ramstadt–Ober-Ramstadt mit einer Haltestelle in Trautheim. Eine Elektrifizierung der Strecke erfolgte erst im Kriegsjahr 1944 mit beschlagnahmten Oberleitungsbussen aus dem besetzten Paris.

In den 1930er Jahren nahm die Bautätigkeit einen starken Aufschwung. Entlang der Darmstädter Straße, In der Wildnis und In der Röde entstand damals ein locker zusammenhängendes Wohngebiet. Neue Straßen wie der Elfengrund, die Frankensteiner Straße (heute Woogstraße) und der „Grüne Weg“ (heute Pfingstweidenweg) wurden erschlossen und die Waldstraße halbseitig bebaut.

Hier einige Beispiele aus den 1930er Jahren:

Bild 32: Die Waldstraße

Das Bild wurde aufgenommen auf der Höhe der heutigen Omnibushaltestelle. Im Vordergrund die gepflasterte Straße nach Darmstadt, dahinter noch landwirtschaftlich genutzte Fläche und die Rückseiten der zwischen 1934 und 1939 erbauten Häuser und die großen Gärten.

Haus Rehfeld,
erbaut 1930

Rechts; Rückseite des Hauses
Unten: Hauseingang

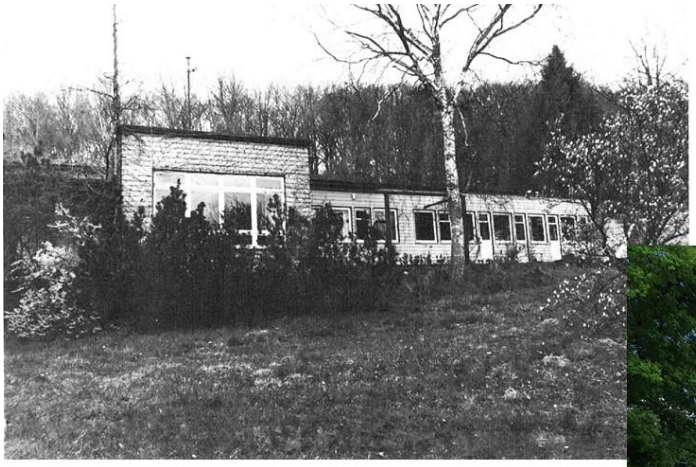
Bild 33: Das Haus Rehfeld in der Alten Darmstädter Straße, 1930

Bild 34: Südliche Alte Darmstädter Straße u. Wildnis

Das Bild aus dem Jahr 1939 zeigt das Wildnisgebiet mit noch spärlicher Bebauung. Am Waldrand oben links die Häuser Velte und Roeder.

Bild 35: Haus des Herdfabrikanten Hans Roeder, In der Wildnis, 1936

Ganz im Süden Trautheims bauten der Jurist Hans Schenk und seine Ehefrau Marie ihr Haus, genannt die Arche.



Das Haus „Arche“ des Juristen Hans Schenk, ein Treffpunkt für Menschen vieler Nationen im Geist von Nächstenliebe und Toleranz.

Wohnanlage am Klingenteich auf dem ehemaligen Grundstück Schenk, 2021

Bild 36: Das Haus des Juristen Hans Schenk und seiner Ehefrau Marie, genannt die „Arche“, Am Klingenteich, 1933

Haus des ehemaligen Mathematikers und Physikers Martin Wagenschein, In der Röde, erbaut 1938

Martin Wagenschein bei einem physikalischen Experiment, 1983

Bild 37: Das Haus des Physikers, und Schulreformers Prof. Martin Wagenschein, In der Röde, 1938

Haus Brammer, Alte Darmstädter Straße, erbaut 1938

Bild 38: Das Haus Brammer in der Alten Darmstädter Straße, 1938

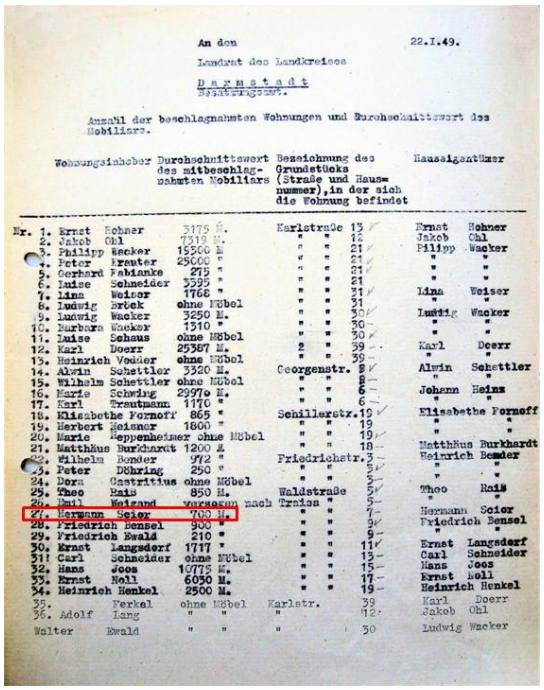
Ehemaliges Haus des Malers und Schriftstellers Gustav Waldt, Im Willgraben, erbaut 1941

Felsengruppe im Trautheimer Wald, Gemälde von Gustav Waldt

Bild 39: Das Haus des Malers und Schriftstellers Gustav Waldt, Am Willgraben, erbaut 1941

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führte dann zum Erliegen der Bautätigkeit. Die Einwohnerzahl war gemessen an der Weitläufigkeit der Siedlung noch immer überschaubar. Das Darmstädter Adressbuch für das Jahr 1940 nennt insgesamt 127 Adressdaten. Für die meisten Einwohner galt, dass man sich untereinander kannte.

Von direkten Kriegseinwirkungen blieb Trautheim zunächst verschont, bis im September 1944 Darmstadt bei einem verheerenden Luftangriff weitgehend zerstört wurde, und viele der Ausgebombten bei Verwandten und Freunden in Trautheim Schutz und Unterkunft suchten.



An den 22.I.49.

Landrat des Landkreises

Darmstadt

Beschlagnahmt.

Anzahl der beschlagnahmten Wohnungen und Durchschnittswert des Mobiliars.

Nr.	Wohnungsinhaber	Durchschnittswert des mitbeschlagnahmten Mobiliars	Bezeichnung des Grundstücks (Straße und Hausnummer), in der sich die Wohnung befindet	Hauseigentümer
1.	Ernst Bohner	3175 M.	Karlstraße 13	Ernst Bohner
2.	Jakob Ohl	7319 M.	" " 12	Jakob Ohl
3.	Philipp Wacker	15500 M	" " 21	Philipp Wacker
4.	Peter Breuter	25000 "	" " 21	" "
5.	Gerhard Fabianke	275 "	" " 21	" "
6.	Luise Schneider	5595 "	" " 21	" "
7.	Lina Weiser	1768 "	" " 31	Lina Weiser
8.	Ludwig Erbek	ohne Möbel	" " 31	" "
9.	Ludwig Wacker	3250 M.	" " 30	Ludwig Wacker
10.	Barbara Wacker	1310 "	" " 30	" "
11.	Luise Schaus	ohne Möbel	" " 30	" "
12.	Karl Doerr	25367 M.	2 " 39	Karl Doerr
13.	Heinrich Vedder	ohne Möbel	" " 39	" "
14.	Alwin Schettler	3320 M.	Georgenstr. 8	Alwin Schettler
15.	Wilhelm Schettler	ohne Möbel	" " 8	" "
16.	Marie Schwing	29970 M.	" " 6	Johann Heinz
17.	Karl Trautmann	1170 "	" " 6	" "
18.	Elisabethe Formoff	865 "	Schillerstr. 19	Elisabethe Formoff
19.	Herbert Heisner	1800 "	" " 19	" "
20.	Marie Heppenheimer	ohne Möbel	" " 19	" "
21.	Matthäus Burkhardt	1200 M	" " 18	Matthäus Burkhardt
22.	Wilhelm Bender	972 "	Friedrichstr. 3	Heinrich Bender
23.	Peter Döhring	250 "	" " 5	" "
24.	Dorn Gastrittius	ohne Möbel	" " 5	" "
25.	Theo Raiß	850 M.	Waldstraße 5	Theo Raiß
26.	Emil Weigand	vorgegangen nach Traisa	" " 5	" "
27.	Hermann Seior	700 M.	" " 7	Hermann Seior
28.	Friedrich Bensel	900 "	" " 9	Friedrich Bensel
29.	Friedrich Ewald	210 "	" " 9	" "
30.	Ernst Langsdorf	1717 "	" " 11	Ernst Langsdorf
31.	Carl Schneider	ohne Möbel	" " 13	Carl Schneider
32.	Hans Joos	10775 M.	" " 15	Hans Joos
33.	Ernst Noll	6030 M.	" " 17	Ernst Noll
34.	Heinrich Henkel	2500 M.	" " 19	Heinrich Henkel
35.	Ferkel	ohne Möbel	Karlstr. 39	Karl Doerr
36.	Adolf Lang	" "	" 12	Jakob Ohl
	Walter Ewald	" "	" 30	Ludwig Wacker

Zutritt verboten !

Selbst die Gartentür ist mit einer Kette verschlossen, Waldstraße 1948.

Liste der beschlagnahmten Häuser in Trautheim und am Lohberg

Bild 40: Liste der Hausbesetzungen in Trautheim und am Lohberg

Das Ende des Krieges brachte weitere Not und Entbehrung. In den ersten Maitagen 1945 inspizierte die amerikanische Besatzungsmacht in den Neubaugebieten sämtliche Wohnhäuser, die aufgrund ihrer Größe und Ausstattung als Offizierswohnungen geeignet erschienen. Wenig später erfolgte die Beschlagnahme aller Häuser in der Waldstraße, der Villa Trautheim, einiger Häuser In der Röde und in der oberen Alten Darmstädter Straße. Das Trautheim diente für die nächsten zwei Jahre als Club für amerikanische Soldaten. Die Bewohner der beschlagnahmten Häuser wurden von einem auf den anderen Tag obdachlos. Die Gemeindeverwaltung begegnete dieser Situation mit der Einführung einer Zwangsbewirtschaftung des Wohnraums. Wo immer es irgendwie ging, wurde Wohnraum doppelt belegt. Verstärkt wurde die dramatische Wohnungssituation bald darauf durch die vielen Flüchtlinge aus dem Osten Deutschlands und den aus ihren Heimatländern vertriebenen Deutschen. In Einzelfällen sollten diese Beschlagnahmen von Wohnhäusern bis in die Mitte der 1950er Jahre anhalten.

Die Umstände des Kriegsendes führten auch zwei Künstlerpersönlichkeiten nach Trautheim.

Der eine war der Maler Eberhard Schlotter, der nach seiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft bei seinem Schwiegervater Walter von der Leyen Unterschlupf gefunden hatte, der andere, Otto Feist, der bei seinen späteren Schwiegereltern Rast in einem Nebengebäude ein bescheidenes Zuhause fand. Beide versuchten in den ersten Nachkriegsjahren, durch gelegentlichen Bilderverkauf über die Runden zu kommen. Während Schlotter schon bald als vielbeschäftigter Künstler auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, fand Feists künstlerische Begabung nicht die erhoffte öffentliche Anerkennung.

Eberhard Schlotters ehemaliges Atelierhaus, gen. Casa Blanca, 2021

Eberhard Schlotter,
1921 - 2014

Bild 41: Eberhard Schlotter, Haus Casa Blanca und Selbstbildnis

Otto Feist als Maler, Selbstbildnis um 1950

Otto Feist, Fossiliensammler und Präparator
Bild: Poroodectes feisti, Fossil eines Raubtiers

In den 1970er Jahren war die Grube Messel
ein El Dorado für Hobbypaläontologen.
Einer der erfolgreichsten war Otto Feist.

Bild 42: Otto Feist, Maler, Fossiliensammler und Präparator

In den 1970er Jahren, als nach der Einstellung des Ölschiefer-Tagebaubetriebes in Messel unter den Fossiliensammler eine regelrechte Ausgräberstimmung ausbrach, wurde Feist einer der erfolgreichsten Ausgräber. Das von ihm entwickelte Verfahren zur Präparierung und Konservierung der im Ölschiefer eingeschlossenen Fossilien brachte ihm unter Paläontologen die verdiente Anerkennung.

Rudolf Staudigl (1908 – 1981)
und seine Elektrotechnische Fabrik, um 1965

Bild 43: Rudolf Staudigl und seine elektrotechnische Fabrik

…In der durch Chaos und Mangel bestimmten ersten Nachkriegszeit baute der Rundfunktechniker Rudolf Staudigl auf dem weitläufigen Gelände seiner Großeltern zwischen In der Röde und Am Trautheim eine kleine Werkstatt auf, in der er Radiogeräte der amerikanischen Besatzungs-Streitkräfte reparierte. Daraus entwickelte sich in den Folgejahren Trautheims erster und einziger Industriebetrieb, gegen den sich schon bald unter den alteingesessenen Trautheimern Unmut regte, verstieß Staudigl doch klar gegen die Vorgaben des ursprünglichen Ortsbauplans, wonach Trautheim ein reines Wohngebiet bleiben sollte. Nieder-Ramstadt tolerierte die weitere Entwicklung des Betriebs, der zu seiner Blütezeit zum Ender der 1950er Jahre bis zu 140 Arbeitskräfte beschäftigte.

Gehäusewerkstatt, Prototyp und
Schulfunkempfangsgerät Studio 1 mit
Platttenspieler und Plattenfach, 1955

Bild 44: Schulfunkgeräte, das Hauptprodukt

Hauptprodukt waren Schulfunkgeräte für die damals vom Hessischen Rundfunk jeden Vormittag bereitgestellten Schulfunksendungen. Als Nebenprodukt darf die sogenannte Tapetenflunder zum Aufspüren von elektronischen Abhöreinrichtungen nicht unerwähnt bleiben. 1955 fanden in Moskau Verhandlungen statt zwischen einer deutschen Delegation unter Adenauer und der russischen Führung über die Rückführung der letzten Kriegsgefangen gegen die Aufnahme gegenseitiger diplomatischer Beziehungen. Mit Hilfe dieses technischen Geräts, konnte man feststellen, dass die Hotelzimmer mit Abhörgeräten verwanzt waren. Adenauer drohte mit Abreise, sollte die Delegation nicht ein anderes Quartier erhalten. Die Russen gaben nach, und die Konferenzziele konnten zur beiderseitigen Zufriedenheit erreicht werden.

Blick von der Dornwegshöhstraße auf die Siedlungshäuser der Baugenossenschaft „Wildnis" an der Alten Dieburger Straße, um 1959

Bild 45: Die Siedlungshäuser in der „Wildnis" um 1959

Die Zeit der 1950er und 1960er Jahre waren eine Zeit intensiven Neubaus an fast allen Straßen, allerdings auf nicht mehr auf so großen Grundstücken wie in der Anfangszeit. Platz genug war ja noch vorhanden. In diesen Jahren begann sich das Bild Trautheims nachhaltig zu verändern., indem sehr große Grundstücke geteilt wurden. Es war der Beginn der Bauverdichtung, ein bis heute anhaltender Prozess, der den Charakter der einstigen Villenkolonie nachhaltig veränderte. Bebaut wurden nach Rodung die waldseitigen Grundstücke der Waldstraße und die bis zur Straße Am Trautheim reichenden großen Grundstücke hinter den älteren Waldstraßenhäusern. Im Süden auf dem Gebiet des alten Nieder-Ramstädter Sportplatzes an der Alten Dieburger Straße entstanden die mit viel Selbsthilfe erbauten sieben Doppelhäuser der Baugenossenschaft Wildnis.

Anders als heute entwickelte sich damals auch ein Versorgungsangebot für die Bewohner. Da gab es neben dem Café Trautheim, das sich nach der Freigabe durch die Amerikaner 1947 rasch wieder zu einem gesellschaftlichen Zentrum entwickelt hatte, das Café Waldesruh und später als drittes, das Café Steinmann in der oberen Alten Darmstädter Straße, wo man auch Brot und andere Backwaren einkaufen konnte. Unter der Haus-Nr. 27 der Straße betrieb der Traisaer Milchhändler Michael Ahl in der Garage des Hauses Ohl ein kleines Lädchen für Milch und Käse. Nach seinem Weggang befand sich dort kurzzeitig ein Metzgerladen. Ein paar Häuser weiter befand

sich das Baugeschäft des Bauunternehmers Rühmer. Zwei Hausnummern weiter konnte man bei Frau Kuhn Papierwaren und Postkarten kaufen. Ebenfalls in der Straße befand sich die Wäscherei Keudel. Am Trautheim führte der Kaufmann Rühl ein Lebensmittelgeschäft, und sein Konkurrent Hermann Gleichauf bediente seine Kunden in der Odenwaldstraße. Nebenan bot in einer ehemals von den Amerikanern betriebenen Kfz-Instandsetzungshalle der Obst- und Gemüsehändler Charrier seine Waren an, der so trefflich mit Baskenmütze und Gauloise seine französische Herkunft demonstrierte. Unter gleichem Dach bot der Schuster Jakobi seine Dienste an. Und gegenüber im Dachhaus betrieben die Hutmacherin Grentz ihr Atelier und Frau Göbel ein Andenkenlädchen. In der Röde im Haus Eisenhut gab es den privaten Kindergarten von Frau Hummel.

Zum Ende der 1960er Jahre verschwanden einerseits diese bescheidenen Versorgungsangebote beim Aufkommen der großen Märkte in der Peripherie der Stadt Darmstadt, während andererseits der Zuzug Auswärtiger und damit die Bautätigkeit in Trautheim zunahm. Und in den 1970 er Jahren wurde es geradezu trendig, in Trautheim stadtnah und doch „im Grünen“ zu wohnen. Noch heute sind diese Qualitätsmerkmale vielfach ausschlaggebend, trotz immens hoher Grundstücks- und Baukosten sich hier niederzulassen.

Als Anfang und zugleich Höhepunkt dieser Entwicklung ist die Ausdehnung Trautheims, entlang der Alten Dieburger Straße und Am Klingenteich zu betrachten.

Blick auf Trautheim - Süd von der Dornwegshöhstraße die Alte Dieburger Straße, entlang, 2021

Bild 46: Trautheim-Süd, Luftbild 1

Begonnen hat das verdichtende Bauen hier in den 1980er Jahren und hat sich dort bis in die jüngste Zeit fortgesetzt, wie das nächste Bild zeigt.

Es entstand ein komplett neues, verdichtetes Siedlungsbild, das mehr einem großstädtischen Satellitenstadtteil ähnelt als einer gewachsenen Siedlung. Mittlerweile ist auch der mittlere Teil Trautheims von dieser Entwicklung betroffen. Beispiele finden sich in der oberen Alten-Darmstädter-Straße, in der Odenwaldstraße, aktuell im vorderen Wiesengrund im Pfingstweidenweg und sind auf anderen noch verbliebenen großen Grundstücken zu erwarten, wenn nach einem

Generationenwechsel der Verkauf ansteht. Heutigen Lebensgewohnheiten vieler Neubürger genügt das wenige Grün vor der Terrasse, quasi als Erweiterung des Wohnzimmers.

Verdichtendes Bauen
an der
Alten Dieburger Straße
und
Am Klingenteich,
2021

Bild 47: Trautheim-Süd, Luftbild

Alexander Mushake (ehemaliger Ortsvorsteher) und Frau Mushake im Gespräch mit Brigitte Hayn (Ortsvorsteherin), Anneliese Jage, Vereinigung Trautheimer Bürger, anlässlich einer Kunstausstellung in der Galerie Lattemann, 1996

Bild 48: Trautheimer Ortsbeirat

In den 1970er Jahren änderte sich auch das Verhältnis Trautheins zur Muttergemeinde. 1974 kam es auf der Grundlage eines Gesetzes zur kommunalen Gebietsreform zum Zusammenschluss der bis dahin selbständigen Gemeinden Nieder-Ramstadt, Traisa, Nieder-Beerbach und Frankenhausen zur Großgemeinde „Mühltal“. In Trautheim entstand infolge der Neugliederung insbesondere

unter den Mitgliedern der Interessengemeinschaft Trautheimer Bürger der Wille, sich aus der abhängigen Situation des Nieder-Ramstädter Außenpostens zu lösen und den Status eines gleichwertigen Mühltaler Ortsteils anzustreben. Diesem Wunsch entsprach der Darmstädter Regierungspräsident am 6. Juni 1977, nachdem die Mühltaler Gemeindevertretung eine entsprechende politische Entscheidung getroffen hatte. 1981 wählten die Trautheimer Bürger erstmals einen eigenen Ortsbeirat. Erster Ortsvorsteher wurde Alexander Mushake, der dieses Amt viele Jahre ausübte.

Norden Trautheim : Ortsbezirksgrenze (rot), Verkehrswege und aktuelle Bebauung, nach Open Street Mapp, 2021 Süden

Bild 49: Trautheim, Bebauung und Ortsteilgrenzen

Im Februar 1985 folgte dann die Festlegung der Grenzen des neuen Ortsteils durch die Gemeindevertretung Mühltal. Das Bild zeigt die Nord-Süd-Ausrichtung Trautheims zwischen Stettbach und Bessunger Hinterforst und die starke Verdichtung der Wohnbebauung vom Baugebiet Waldeck bis zum Klingenteich.

Bild 50: Aktuelles Trautheim-Panorama zwischen Bessunger Forst und Stettbachwiesen, Drohnenaufnahme 2021

Die Annahme, dass durch die politische Gleichstellung Trautheims mit den anderen Ortsteilen auch die Ausbildung eines neuen Selbstbewusstseins wachsen könnte, hat sich nicht erfüllt. Die Identität mancher Einwohner zielt auch noch heute auf das Elitäre der Anfangsjahre. Dabei hatte schon der erste Weltkrieg das anfängliche Konzept beendet, mit dem Bau von einzelnstehenden Landhäusern auf großen oft weit auseinanderliegenden Grundstücken ein naturnahes Refugium für das gut situierte städtische Bürgertum zu schaffen. Spätestens, als die Generation aus den Anfangsjahren nicht mehr lebte, begannen die Erben, die Grundstücke in kleinere Einheiten zu teilen und als Bauland anzubieten. Damit begann die Verdichtung der Wohnbebauung, die sich ungebremst bis in unsere Zeit trotz hoher Grundstückspreise und steigender Baukosten fortsetzt. Privater Wohnungsbau auf eigenem Grundstück ist deshalb weitgehend verschwunden. Vorherrschend ist der über Finanzinvestoren erfolgte Wohnungsbau. Dabei werden früher das Ortsbild prägende Einzelhäuser zugunsten einer Optimierung nutzbarer Flächen abgebrochen oder erwarten das Schicksal einer verdichtenden Umbauung

Zuzug neuer Bewohner, Bauverdichtung und sich verändernde Lebensgewohnheiten führten auch zu gravierenden Veränderungen im Zusammenleben der Einwohner. Kannten sich früher die meisten Trautheimer beim Namen, so reduziert sich dies heute allenfalls auf die unmittelbare Nachbarschaft. Häufig genügt man sich aber selbst, und es besteht zu Nachbarn gar kein Kontakt. Anonymität wurde so zur neuen Normalität.

Heute ist Trautheim mit 2500 Einwohnern Mühltals drittgrößter Ortsteil und wie zu Anfang wieder reines Wohngebiet. Zaghafte Ansätze einer ortsnahen Grundversorgung sind über die 1950er bzw. 1960er Jahre nicht hinausgekommen. Gleiches gilt für die von den Alt-Trautheimern nie gemochte elektrotechnische Fabrik von Rudolf Staudigl. Nach der jüngst erfolgten Schließung der „Waldesruh“ als Restaurant bleibt allein die Villa Trautheim. Als Identifikationspunkt ist das zu wenig.

So muss nach 150 Jahren Geschichte als Beschreibung des aktuellen Zustandes der Siedlung festgestellt werden: Trautheim ist weitgehend zur Schlafstadt für seine Bewohner geworden, deren Attraktivität sich allein aus der Nähe zur Großstadt und ihrer Lage zwischen den Grünzonen Bessunger Hinterforst und Stettbach ableitet.

Dabei wird oft nicht wahrgenommen, dass auch das Idyll verheißende Bild einer Wohnstadt im Grünen durch die fortschreitende Verdichtung der Wohnbebauung und den wachsenden Durchgangsverkehr bedroht bleibt.